

Jede:r von uns hat ein Haus. Seit über einem Jahr tobt jetzt ein Sturm um uns herum und bringt Gefahr für unsere Häuser. Manchmal kommt er näher, dann scheint er wieder zu verschwinden, im Winter wird es oft gefährlicher. Keine:r weiss, wie lange wir uns noch vom Sturm umtosen lassen müssen.

Ist er wirklich so gefährlich, wie in den Zeitungen geschrieben wird? Es gibt einige, die glauben nicht an den Sturm und machen gar nichts dagegen. *"Wird schon schiefgehen"*, sagen sie sich. *"Vielleicht saust der Sturm ja an mir vorbei, wer weiß das schon."* Jetzt, wo sie wissen, dass der Sturm nicht einfach so weggeht, tun sie nichts. Noch könnten sie ihr Haus sichern, das Fundament überprüfen; halten diese Balken? Dann gibt es Nachbar:innen, die meinen, es gebe gar keinen Sturm. Und wenn, dann sei alles masslos übertrieben. Doch: Wieso sollten die Zeitungen so etwas schreiben? Sollen all die Berichte von verwüsteten Landstrichen nicht stimmen?

Könnten jene es nicht einfach in Betracht ziehen, dass es vielleicht einen Sturm geben könnte? Und wenn er vorüberzieht, ohne Schäden angerichtet zu haben, dann ist es ja nicht so schlimm. Dann haben sie ihr Haus ja nicht umsonst befestigt.

Seit einem Jahr gibt es auch eine technische Sturm-Versicherung. Bei der technischen Sturm-Versicherung werden wetterfeste Seile direkt übers Dach gespannt und im Boden versenkt, ähnlich wie bei einem Zelt. Nur, dass dies keine gewöhnlichen Seile sind, sondern solche aus der Materialprüfungsanstalt. Manch eine:r versucht sich mit eigenen Seilen zu helfen, doch das hilft bei diesem Sturm nicht viel. Und auch die Haken, die tief ins Erdreich vordringen sind keine gewöhnlichen Zeltkarabiner. Es ist eine neue Technologie, die hier angewandt wird und alle sind mächtig stolz darauf.

Insgeheim haben einige Angst vor den zusätzlichen Wirkungen der Versicherung. Und tatsächlich: wenn die Seile frisch gespannt werden, ächzt und stöhnt das ganze Haus. Alles wirkt ein wenig zusammengequetscht. Doch nach weniger als einer Woche lässt sich für die allermeisten das Haus bewohnen, wie zuvor. Manche sagen, dass in der Bodenbefestigung etwas drin wäre, dass vielleicht den umliegenden Garten in Mitleidenschaft zieht, ja dauerhaft schädigen könnte. Und wird am Ende nicht etwas in die Erde geschlagen, dass mehr schadet als nützt? Die Materialprüfungsanstalt verneint solche Anfragen. Aber darf man ihr denn blind vertrauen? Arbeitet sie nicht am Ende mit einer einflussreichen Industriellen zusammen, die vom Verkauf der Befestigungsmechanismen profitiert? Schnell gerät das Wesentliche aus dem Blick: dass das Haus befestigt wird, sodass es dem Sturm standhalten kann.

Jetzt sagen einige, dass sie diese Versicherung nicht brauchen. Sie könnten auch gut ohne sie zurechtkommen. Andere sagen: *"Wenn ihr nicht bei der Versicherung mitmacht, kann euer Dach doch wegfliegen und in die anderen Häuser knallen."* Es wäre dann nicht mehr die Entscheidung der Einzelnen, ob sie sich versichern wollen. Alle müssten da mitmachen.

Und die Versicherten schütteln zwar ihre Köpfe, aber zur Versicherung zwingen wollen sie die anderen dann doch nicht. Was wäre das für eine Gemeinde, bei dem nach dem Sturm einige zurückschauen und etwas gegen ihren Willen machen mussten.

Dann wieder wird gesagt, dass die Seile ständig erneuert werden müssten. Denn sie würden durch die Anspannung mit der Zeit abnutzen. Man müsse zweimal, dreimal, am besten gleich viermal das Dach des Hauses sichern. Sicher muss das bei den älteren Häusern passieren. Und auch bei Häusern, die spezielle Voraussetzungen erfüllen.

Aber was bei allem äusseren Schutz leicht vergessen geht ist das Innere des Hauses: Wie geht es ihm? Wie lebt es sich darin? Ist es ein Zuhause? So sind sehr viele Häuser mit der Zeit zu schwer geworden. Und man hat schon so viel Erfahrungen mit Stürmen, dass man weiss: die schweren Häuser trifft es auch am schwersten. Gäbe es da nicht einen Weg, dass das Haus sich nicht einfach immer weiter ausbreitet, sondern wieder kleiner und auch bescheidener wird? Manches Haus wird nur selten bewohnt. Wie lässt sich das ändern?

Wer sich vorbereitet, räumt das Haus auf. Er oder sie wirft alles Unnötige und Überschüssige weg und schaut sich alles genau an. Wie kann ich mein Haus verstärken? Wohin tue ich alle Sachen, die mir lieb und teuer sind? Es ist eine freundliche Hinwendung zum Ist-Zustand. Und auch wenn es aus der Not entspringt, kann es zu einer Tat der Freude werden.

Vielleicht zieht der Sturm ohne allzu grosse Schäden vorbei. Doch es können andere Ereignisse eintreten: ein Erdbeben. Grosse Hitze. Soll man jetzt in seinem Haus sitzen und warten, bis alles vorbei ist? Warum schreiben die Zeitungen darüber so wenig? Statt darüber zu schreiben, wie ich es bei mir gut einrichte, stellen sie Rechenspiele auf. Welche Seile von der Materialprüfungsanstalt eine 70%ige Versicherung bieten. Doch das ändert sich ständig und so wird wieder Neues darüber geschrieben. Und ganz viele Menschen vergessen darüber, dass sie gerade jetzt in diesem Moment gar nicht im Sturm sind. Dass ihnen jetzt wohl ist. Und dass sie dafür dankbar sein könnten, einfach für den jetzigen Moment. Oder dafür, so ein prächtiges Haus zu haben, darin wohnen zu können, es auszufüllen. Dafür dass in dem Haus fast alles fast immer funktioniert. Fliessend Wasser und Heizung. Schutz gegen Regen und Kälte, Licht vertreibt die Dunkelheit. Einen Platz, um sich zu treffen, um zu sein.

Und manch einer hat den Sturm schon hinter sich. Und es hat das Haus nur ein wenig verrückt. Und immer wieder wird von einigen berichtet, die den Sturm schon hinter sich haben und es ist ihnen nicht Schlimmes geschehen und doch suchen sie noch immer ihr Haus.

Und leider gibt es auch viele, deren Haus wurde fortgerissen. Oder das von Freunden, von Verwandten. Darüber schreiben die Zeitungen meisst nur nackte Zahlen, nicht über das Leid, über den Verlust. Wie können wir daran Anteil nehmen? Dazu fehlen auch den sogenannten Gotteshäusern die Worte.

Und was ist mit den Bürgermeisterinnen und Dorfvorstehern? Sie drehen sich meist im Kreis und können nicht den Mut aufbringen, zu sagen: wir wissen nicht weiter. Vielleicht sollten wir wieder unsere Ältesten fragen, was zu tun ist. Sie haben manchem Sturm getrotzt. Hören wir ihnen zu?

Vielleicht möchten einige gar nicht zurück in ihr altes Haus, vielleicht schwebt ihnen eher ein Langhaus vor, wie es manche Naturvölker kennen, in dem viele zusammenleben.

Wie also die Zeit zubringen, bis der Sturm unwiederbringlich vorübergezogen ist? Niemand renoviert sein Haus, wenn er auf den Sturm wartet. Wieso eigentlich nicht? Durch die mehrfache Versicherung und das Ausbessern an den Balken und am Fundament bleibt doch jetzt genug Zeit, um alles ein wenig hübsch zu machen. Das Haus könnte mal wieder einen neuen Anstrich vertragen! Und auch wenn viele die Köpfe schütteln: sie/er streicht im Angesicht des Sturms ihr/sein Haus neu an. In leuchtenden Farben!

Es wurde herausgefunden, dass jene, die die Tage bis zum Ende des Sturms zählen, damit nicht so gut fahren. Und dass denen, denen alles egal ist vielleicht am Ende auch ihr eigenes Wohlergehen egal ist. Am besten geht es wohl denen, die gut auf sich und auf andere schauen. Wie geht es meinen Nachbar:innen? Ganz egal, ob gross/klein/versichert oder unbefestigt: kann ich etwas für euch tun?

Wir sind ja nicht nur ein Haus. Ein Haus macht ja nur da Sinn, wo andere Häuser stehen. Vielleicht müssen wir das noch viel besser verstehen: ich bin nicht nur ein Haus – ich bin ein Dorf!